Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1923

39 (4.4.1923)

Visual Library

Erscheint
Montag, Mittwoch und
Freitag.

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger u. unsere Austräger ohne Bestellgeld monatlich 2700.— Mk.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/28—5 Uhr, Sonntags geschlossen.

Fernsprechanschluß Nr. 11.

Postscheck-Konto
Karlsruhe Nr. 6903.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

Gegründet 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Aelteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite Millimeter-Zeile 60.— Mk.
Reklamen: Die 87 mm breite Millimeter-Zeile 180.— Mk.
Anzeigen mit Deckadresse oder Auskunft 180.— Mark Sondervergütung. Alle Preise freibleibend.
Grundschrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tariffester Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs erlischt.
Platzvorschriften werden nicht anerkannt und für Aufnahmen an bestimmten Tagen sowie für telefonische Aufträge keine Gewähr übernommen.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen wollen am Tage vorher aufgegeben werden

№ 39. Mittwoch, den 4. April 1923. 84. Jahrgang

Die Bluttat von Essen.

Ueberfall auf die Kruppwerke.

11 Arbeiter erschossen, 32 Arbeiter schwer verletzt.

Essen, 31. März. Heute früh wurde die Kraftwagenhalle 1 der Kruppschen Gußstahlfabrik von den Franzosen besetzt und die anwesenden **Arbeiter vertrieben**, worauf die Syrenen ertönten. Die Kraftwagenhalle 3, in die die Franzosen ebenfalls eindrangen, wurde von ihnen alsbald wieder geräumt. Inzwischen hatten sich infolge des Syrenensignals die Werkangehörigen vor der Wagenhalle angesammelt und umstanden in dichten Massen die Franzosen, die aus einem Offizier und 10 Mann bestanden. Die Franzosen machten ein Maschinengewehr schußfertig, verhielten sich zunächst aber ruhig. Da sie sich von der immer größer werdenden Menge bedroht fühlten, eröffneten sie plötzlich das Feuer aus dem Maschinengewehr. **Hierbei wurden 11 Arbeiter getötet und 32 schwer verletzt.** Zum Zeichen der Trauer und des Protestes ist die gesamte Gußstahlfabrik geschlossen. Ein von den Franzosen besetzter Luxuskraftwagen wurde von der erregten Menge angehalten und **völlig zertrümmert. Die Insassen wurden verprügelt.** Das Krupp-Direktorium sowie die Reichsregierung haben sofort gegen diese Gewalttat Protest erhoben.

*

Der Ostersamstag 1923 wird in der Geschichte des unseligen Franzoseneinfalls in das Ruhrgebiet blutig vermerkt bleiben. In eine deutsche Arbeitermenge, die sich gegen die Beschlagnahme der Kruppschen Automobillager ohne Waffen, lediglich durch ihre massenhafte Anwesenheit auflehnte und das Erzeugnis ihrer Arbeit mit ihren Leibern deckte, hat ein französisches Militärkommando mit Gewehren und Maschinengewehren blindwütend hineingeschossen und 11 deutsche Arbeiter getötet, viele verwundet. Es ist angesichts des brutalen Vorgehens der Franzosen geradezu ein Wunder, daß die Metzelei nicht noch schwerere Folgen gehabt hat, ein Wunder von Selbstzucht und zugleich von der völligen Waffen- und Wehrlosigkeit der beschossenen Arbeitermassen, daß sie die beispiellos Aufgereizten nicht auf die Mörder stürzten und sie lynchten. Nur als französische Ingenieure zur Roheit den Hohn fügten und nicht einmal ihr Auto zur Abbeförderung der Verwundeten zur Verfügung stellen wollten, wurden die Hartherzigen aus ihrem Fahrzeug hinausgeprügelt.

Pariser Lügen über das Essener Verbrechen.

Berlin, 2. April. Es war vorauszusehen, daß die ihrem Meister Poincare an Verlogenheit nicht nachstehende Pariser Presse auf einen Pfiff vom Quai d'Orsay sich sofort ans Werk machen werde, um die tatsächlichen Vorgänge in Essen so zu entstellen, daß die **deutschen Arbeiter** als die an dem Blutbad Schuldigen erscheinen möchten. Die in dieser Richtung von Paris ausgestreuten Lügen erklären zunächst einmal, daß die **nach** dem Angriff der französischen Maschinengewehre von den deutschen Arbeitern verlangte Benützung des Ententeautos vor dem Feuerangriff geschehen sei, was eine deutliche Unwahrheit schon deshalb ist, weil das Auto zur Beförderung der durch das Maschinengewehrfeuer verwundeten Arbeiter gebraucht werden sollte. Außer dieser zeitlichen Verdrehung leistet sich die Pariser Presse erneut die seither geübte verlogene Bosheit, zu behaupten, daß die **Reichsregierung die Ruhrarbeiter verhetze.** Die Berliner Regierung und Ramsay Macdonald werden von Monsieur Pertinax für das Essener Blutbad verantwortlich zu machen versucht. Dabei weiß doch allmählich der letzte Analphabet in Frankreich, daß die Deutschen im Ruhrgebiet nur passiven Widerstand leisten und darin durchaus ihrem eigenen Antrieb folgen. Um die faustdicken Lügen über Essen etwas plausibler zu machen, lügen die französischen Zeitungen noch einige Einzelheiten hinzu, der Aufstand der Kruppschen Arbeiter sei von langer Hand, insbesondere von entlassenen Schutzpolizisten, die sich in die Arbeiterschar eingereiht hätten, vorbereitet worden und ein Photograph habe nach dem Abgeben der Schüsse von einem benachbarten Dach aus die Arbeiter aufgefordert, die Hände hochzuhalten, um so in einem Bild die Schutzlosigkeit der beschossenen Arbeiter deutlich zu machen. Diese Märchen sind zu albern, als daß sie irgend jemand in der Welt glauben könnte und sie beweisen nur, daß man in Paris die ungeheuerliche Brutalität der **Essener Vorfälle vertuschen und verschleiern möchte.** Dies wird aber auf die Dauer auch im Ausland nicht geschehen und in Deutschland wird man das Essener Blutbad auf die Debetseite des französischen Kontos gleich all den andern bisher begangenen Schandtaten verbuchen, bis die Stunde der Abrechnung kommt.

Die Darstellung von Augenzeugen.

Ueber die Vorfälle in Essen geben Augenzeugen nach dem Wolffbüro folgende Darstellung: Am Samstag früh 7 Uhr kam ein Kommando von einem Offizier und 11 französischen Soldaten in die Kruppsche Kraftwagenhalle, um Kraftwagen zu requirieren. Das Kommando erwartete eine Kommission von französischen Offizieren, die kurz vor 9 Uhr in die Kraftwagenhalle in der Altendorfer Straße kamen. Kurz vorher hatten die Syrenen der Kruppschen Werke zu heulen begonnen. Als die Kommission dies hörte, fuhr sie sofort wieder ab. Der Offizier und die 11 Mann blieben vor der Kraftwagenhalle. Von 9 Uhr ab gingen die Arbeiter aus den Kruppschen Werken heraus und sammelten sich in der Altendorfer Straße und den umliegenden Straßen. Kurz vor 8 Uhr hatten 2 Arbeiter vom Arbeiterrat den Offizier und die 11 Mann gebeten, abzuziehen. Der Offizier lehnte dies ab mit der Erklärung, er habe Befehl auf die Kommission zu warten. Als sich um 9.30 Uhr bereits eine größere Arbeitermenge angesammelt hatte, machten Mitglieder des Angestelltenrats ebenfalls den Versuch, den Offizier zum Abzug zu bewegen. Sie erklärten dem Offizier, sie könnten ihn und seine 11 Mann ungehindert auf rückwärts liegenden Wegen in seine Kaserne zurückbringen. Der Offizier lehnte dies ab, wobei er sich auf seinen Befehl berief. Um 10.30 Uhr machten dieselben Angestelltenvertreter nochmals den Versuch, aber wieder vergeblich. Die Menge wurde immer größer. Der Toreingang in der Altendorfer Straße und die gegenüberliegenden Dächer waren von Kruppschen Arbeitern besetzt. Kurz nach 11 Uhr hörten die Syrenen auf zu heulen. Es war dies das Zeichen für die Arbeiter, in die Werkstätten zurückzukehren. Die Vertreter des Arbeiter- und Angestelltenrats hatten das erreicht. Kurz nach 11 Uhr fielen dann die ersten Maschinengewehrschüsse. Sie waren auf das dem Toreingang gegenüberliegende Dach gerichtet. Es gab gleich Verwundete, wahrscheinlich auch Tote. Die Menge stob auseinander. Nachdem die Menge geflüchtet war, kamen die Franzosen aus dem Toreingang und **schossen auf die Fliehenden mit ihren Gewehren.** Daraus erklärt sich, daß die meisten Schußverletzungen von hinten erfolgten, was durch die leitenden Aerzte des Krankenhauses festgestellt worden ist. Nach der Flucht der Menge zog der Offizier mit seinen 11 Mann in der Richtung zum Limbecker Platz ab. Vorher hatte er immer erklärt, er könne nicht abziehen und müsse auf die Kommission warten. Er ist ungehindert abgezogen. Gegen 12 Uhr hatte die Menge ein französisches Auto, in dem außer dem Chauffeur, der in Uniform war, zwei Zivilisten — 1 französischer und 1 belgischer Ingenieur — saßen, angehalten. Der Chauffeur wurde stärker, die Ingenieure weniger stark verprügelt. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde ein französischer Kriminalist in Zivil von der Menge bedroht. Arbeiter und Angestellte haben dafür gesorgt, daß ihm nichts geschah. Der Kriminalist hat sich hierfür bei den Deutschen bedankt. Diese Schilderung **bestätigt in allen Punkten die bisher von deutscher Seite** über den Vorfall veröffentlichten Berichte.

*

Diese Schilderung bestätigt in allen Punkten, die bisher von deutscher Seite über den Vorfall veröffentlichten Berichte. Die **französische Presse unterschlägt** natürlich die deutschen Darstellungen und veröffentlicht wahrheitswidrige Essner Meldungen, wobei sich insbesondere die Havasagentur hervortut. Selbst der Berliner Vertreter der Havasagentur glaubt die Berichte der Berliner Zeitungen als tendenziös und lügenhaft hinstellen zu müssen, obwohl ihm alle Unterlagen für ein derartiges Urteil fehlen. Die Pariser Presse behauptet, daß die Zwischenfälle durch gewisse ehemalige Angehörige der Schutzpolizei, die in den Kruppwerken verteilt worden seien, provoziert und geleitet worden seien und daß die Direktion der Kruppwerke dadurch sich verantwortlich gemacht habe, daß sie die Syrenen in Tätigkeit gesetzt hätte, und daß gewisse Umstände darauf hindeuteten, daß die Arbeiter aufgereizt worden seien, wenn nicht gar Befehlen gehorcht hätten. Es ist begreiflich, daß die französische Regierung dieses neue Blutbad, das sie in Essen angerichtet hat, außerordentlich unangenehm ist. Weder die deutsche Regierung, noch die Kruppwerke haben ein Interesse an dem Hervorrufen derartiger Zwischenfälle. Die Regierung und die verantwortlichen Leiter der Industrie und der Gewerkschaften im Ruhrgebiet taten im Gegenteil bisher alles, um die Arbeiter zur Ruhe und Besonnenheit gegenüber allen Provokationen des französisch-belgischen Militärs zu mahnen. Die Behauptung, daß die Zwischenfälle, durch ehemalige Angehörige der Schutzpolizei geleitet worden seien, ist zu sinnlos, um einer Widerlegung zu bedürfen. Die Berichte der französischen Presse widersprechen sich im übrigen selbst. So widerlegt die Havasagentur ihre Behauptung, daß die Arbeiter auf die französischen Soldaten Steine geschleudert und sie mit Revolvern bedroht hätten usw. durch die Feststellung, daß auf französischer Seite keine Verluste zu verzeichnen seien. Alle Lügen der französischen Presse werden diesmal an der **nackten Wahrheit der Tatsachen nichts ändern** und die französische Regierung **von der Verantwortung**, die sie vor der ganzen Welt auf sich geladen hat, nicht reinwaschen können.

Eine erschöpfende Kennzeichnung.

Ein scharfer Protest.

Elberfeld, 2. April. Regierungspräsident Grützner hat an den kommandierenden General der Rheinarmee Degoutte aus Anlaß des Blutbades in Essen ein Protestschreiben gerichtet, in dem es heißt:

Ich habe in den letzten Tagen im unbesetzten Deutschland in öffentlichen Versammlungen das Verhalten Ihrer Truppen seit dem 11. Januar 1923 wiederholt beschuldigt, daß es **kein Verbrechen und kein Vergehen des deutschen Strafgesetzbuches, ja der Kriminalvergehen der gesamten Kulturwelt gebe,** das Ihre Truppen auf deutschem Boden seit dem 11. Januar 1923 nicht begangen hätten. Ich hätte nicht geglaubt, daß diese meine Worte, durch den Arbeitermassenmord des Essener Blutsamstags, begangen an Arbeitern jeder politischen Richtung einschließlich der Kommunisten eine derartige rasche, fürchterliche Bestätigung finden würde. Ich beschränke mich diesmal nicht darauf, in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter des Regierungsbezirks Düsseldorf, den denkbar schärfsten Protest gegen die Bluttat zu übermitteln, sondern spreche ihnen diesmal als Wortführer der Ermordeten, Schwer- und Leichtverletzten und künftigen Krüppeln, deren Witwen und Waisen, Frauen und Kindern meinen tiefsten Abscheu über das Wüten Ihrer Ihnen unterstellten **Soldateska besonders deren Offiziere aus.** Ich bin überzeugt, daß mein Urteil die Billigung aller Völker finden werde, denen das Menschenleben noch ein Heiligtum ist, und betrachte es schließlich nicht als das Walten eines blinden Zufalls, sondern als Fügung einer höheren Gewalt, daß sich am Charsamstag die Ermordung und Verwundung zahlreicher Söhne der katholischen Kirche gerade in dem Augenblick ereignete, wo der beglaubigte Vertreter Sr. Heiligkeit des Papstes, des unentwegten treuen Hüters und Wächters der Menschlichkeit, Milde und Gerechtigkeit in den Mauern Essens weilte. Sie Herr General und die französische Regierung haben durch die Havasagentur die Meldung verbreiten lassen, daß die Truppen durch die Gewalttaten der Kruppschen Arbeiter zu ihrem Vorgehen veranlaßt wurden. Schon weise ich diese, vom französischen Standpunkt aus wohl verständliche **Fälschung des Geschehnisses** und der Geschichte zurück. Als geradezu kläglich muß ich schließlich das Beginnen bezeichnen, die Direktoren des Werkes für diese Ansammlungen der Arbeiter verantwortlich zu machen. Ich hoffe von Ihnen unter ausdrücklicher Betonung, daß der Essener Massenarbeitermord das gesamte besetzte Gebiet und besonders den Ruhrbezirk zur Siedehitze erregt hat, daß Sie unverzüglich Maßnahmen ergreifen, die wenigstens Ihre Absicht erkennen lassen, daß Sie sich mit diesem Massenmord nicht identifizieren. Das schwere Unrecht wird auch die strengste Sühne nicht ungeschehen sein lassen.

Ein Appell an das Weltgewissen.

Essen, 3. April. Die Arbeitnehmerschaft der Firma Krupp ist heute vormittag 10 Uhr in einen **24stündigen Proteststreik getreten. Der Betriebsrat erläßt hierzu folgende Kundgebung: Noch einmal wendet sich die Kruppsche Arbeitnehmerschaft an das Weltgewissen, um durch einen 24stündigen Proteststreik ihren Abscheu gegen das Blutbad kund zu tun, das der französische Militarismus am Samstag unter der Kruppschen Belegschaft angerichtet hat. In gleicher Weise protestieren wir gegen die Verhaftung einiger Leiter des Werkes.**

Der Reichskanzler an die Kruppwerke.

Berlin, 1. April. Der Reichskanzler hat an die Direktion der Firma Krupp A.-G. folgendes Telegramm gerichtet:

Tief erschüttert erhalte ich die Meldung von dem entsetzlichen Blutbad, das ein Kommando der französischen Einbruchsarmee gestern unter den Angehörigen der Kruppschen Werke angerichtet hat. Die französischen Soldaten haben es fertig gebracht, auf die Arbeiter, die lediglich gegen das gewaltsame Eindringen in ihre Arbeitsstätte friedlich und ohne Drohung protestierten, Maschinengewehrfeuer zu richten. So ist Leben und Gesundheit einer großen Anzahl von Deutschen mit ruchloser Frivolität vernichtet worden inmitten einer Bevölkerung, die angesichts aller Provokationen einer fremden Soldateska eine beispiellose Selbstbeherrschung bewiesen hat. Ueberall wird sich das menschliche Empfinden gegen diese ruchlose Untat empören. Der Reichskanzler spricht sodann den Angehörigen der Getöteten und der Verwundeten das Beileid der Reichsregierung aus mit dem Hinzufügen, daß dieses schwere Opfer für die gemeinsame Sache aller Volksgenossen unvergeßlich bleiben und nicht vergeblich gebracht sein werde. Auch der Reichspräsident hat Herrn Krupp von Bohlen und dem Betriebsrat der Kruppwerke in einem herzlich gehaltenen Telegramm sein Beileid ausgesprochen.

Die Völkerbundsfalle.

Was der berüchtigte in Versailles zusammen mit dem nicht minder berüchtigten sogenannten Friedensvertrag geborene Völkerbund ist, das lehren uns Saargebiet und Oberschlesien. Der Völkerbund ist ein Mittel für Frankreich, seine Vergewaltigungen der Völker- und Menschheitsrechte von andern als Recht erklären zu lassen. Er ist ferner ein Mittel für Frankreich, Pläne zu verwirklichen, die es allein nicht verwirklichen kann oder für die es allein die Verantwortung nicht übernehmen will. Frankreich weiß, daß ein unverhüllter Raub der Rheingebiete Widerstände in andern europäischen Staaten findet. Deshalb wird die Welt getäuscht durch häufig wiederholte Behauptung, Frankreich denke nicht an Annexion, auf deutsch: Raub. Das gefährliche Wort Annexion ist ersetzt worden durch das Wort Garantien für Frankreichs Sicherheit. Das Wort hat eingeschlagen, nicht nur in England, Amerika und anderen Ländern, auch **in Deutschland finden sich Leute, die auf den Pariser Leim kriechen.** Paris ist bemüht, diese Garantien so zu gestalten, daß Frankreich alle Vorteile aber gar keine Verantwortung hat. Wer ist geeigneter für eine solche Aufgabe als der Völkerbund, der an der Saar und in Oberschlesien so vortrefflich die Geschäfte Frankreichs führt?

In allen Ländern gibt es Schwärmer für den Völkerbund, auch in Deutschland, trotz aller Erfahrungen. In England sind es besonders die Liberalen und die Arbeiterpartei. Auf die Haltung Englands kommt für Paris alles an. Was macht Poincare! Um jeden Verdacht von sich abzulenken, läßt er über London für den Völkerbundsstaat am Rhein Stimmung machen. Und mit welchem Erfolg? Die englischen Liberalen mit Lloyd George sind begeistert, ebenso die englischen Arbeiter, was wiederum auf die deutschen Sozialisten wirkt. Die Berliner „Vossische Ztg." ist so entzückt von der scheinbar englisch-liberalen Idee, daß sie den Plan ernster Erwägung empfiehlt. Die Sozialisten haben den Gedanken in ihr Programm zur Lösung des Ruhrkonflikts aufgenommen. Paris hält sich noch vorsichtig zurück

und tut so, als ob es vom Völkerbund nichts wissen wolle. Dadurch gibt sich Frankreich den Anschein, daß es der Menschheit und der Gerechtigkeit ein Riesenopfer bringe, wenn es schließlich sich mit der Garantie begnüge, die der Völkerbund gebe, wenn es das Rheingebiet nicht selbst übernehme.

Die Sache ist sehr geschickt von den gerissenen Pariser Politikern eingefädelt. Vielleicht fällt sogar Amerika auf den Schwindel rein, denn Amerika weiß nicht, welche Rolle der Völkerbund an der Saar und in Oberschlesien spielt.

Für Deutschland ist der Pariser Schwindel schleichendes Gift, denn das deutsche Volk läßt sich trotz bitterster Erfahrung immer wieder betören, zumal wenn es der Meinung ist, daß der Plan von englischen Politikern ausgeht, die uns Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wie steht es mit diesen Politikern? Lloyd George hat vor wenigen Tagen in einem Artikel den Weltkrieg eine Herausforderung Deutschlands genannt, trotzdem das Gegenteil davon als Wahrheit erwiesen ist. In England hat man den dringenden Wunsch, den Schwierigkeiten, die Frankreich fortgesetzt der englischen Politik bereitet, ein Ende zu machen, Deshalb greift man dort den Plan der Errichtung eines rheinischen Völkerbundstaates mit Hallo auf.

Das deutsche Volk muß die Augen und Ohren offen halten, damit es nicht in die Völkerbundsfalle hineintappt, denn wenn der Plan Poincares mit Hilfe der englischen Völkerbundsschwärmer gelingt, dann ist das Rheingebiet verloren und mit ihm auch das Badner Land.

Poincare redet.

In der Pariser Kammer hat sich Poincare nach langem Sträuben auf die Anfrage des Abg. Herriot hin dazu bequemen müssen, anläßlich der Besprechung der Ruhrkredite eine Erklärung über das ganze Ruhrunternehmen abzugeben. Die Rede Poincares unterscheidet sich, soweit aus den vorliegenden Berichten hervorgeht, allein dadurch, von seinem früheren öffentlichen Auftreten, daß es der Ministerpräsident vollständig unterließ, über die großartigen „Erfolge" des Ruhrunternehmens dem französischen Volke weiterhin Sand in die Augen zu streuen. Ueber den vollständigen Mißerfolg haben ja auch Pariser Blätter, besonders Industrieblätter, genügend Berichte in die Oeffentlichkeit getragen, sodaß Poincare nicht gerade das Gegenteil behaupten kann. Die Rede bringt auch an sich nichts neues, nichts, was aus den Berichten über die Brüsseler Beratungen über die Pläne der beiden Staaten nicht schon hinlänglich bekannt geworden wäre. Bewundernswert ist lediglich die Dialektik, mit der Poincare der Oeffentlichkeit eine Beruhigungspille hinwirft, die den Unwillen über die Erfolglosigkeit überkleistern und weiterhin die Hoffnung nicht vollständig ersticken soll, daß aus Deutschland schließlich doch noch etwas herauszuholen wäre. Er macht sich die Sache insofern sehr einfach, als er dem staunenden Publikum die finanzielle Lage Deutschlands als glänzernd schildert; Deutschland habe keine auswärtigen Schulden und infolge des Zusammenbruchs der Mark auch kaum noch innere Schulden. Deshalb könne und müsse Deutschland bezahlen. Daß er mit dem ihm eigenen Zungenschlag alle **Annektionsabsichten Frankreichs vor der Oeffentlichkeit ableugnet, ist natürlich.** Das gehört zum Stil der französischen Diplomatie. Der Welt draußen aber ist gerade jetzt anläßlich des Falls Smeets wieder einmal bekannt geworden, wie die Franzosen ihre Hand schützend über diesen Abtrünnigen und seine Anhänger halten und die Bestrebungen der Sonderbündler in jeder Weise unterstützen, finanziell und moralisch. Die Absichten der Franzosen auf die Rheinlande lassen sich jetzt nicht durch eine ärgerliche Geste ableugnen, wenn Poincares Pläne mit dem richtigen Namen belegt werden. Daß der französische Minister mit keinem Wort auf die von Frankreich bisher stets abgewiesenen Entschädigungsvorschläge Deutschlands eingeht, und stolz davon spricht, wenn Deutschland Vorschläge mache, so würden sie mit großer Gerechtigkeit und Loyalität geprüft, vermag lediglich in den Augen von Uebelwollenden und von Konjunkturgewinnlern den Eindruck zu erwecken, als handle es sich bei den ganzen Gewaltmaßnahmen des französischen Imperialismus lediglich um Entschädigungen. Wenn die gewaltigen Zahlungen, die Deutschland bisher an Frankreich geleistet und die Werte, die über die Grenze gegangen sind, lediglich zum Nutzen der französischen Industrie verwendet worden wären, dann würde es in den zerstörten Gebieten ganz anders aussehen. Dann würde allerdings der französischen Gewaltpolitik ein wertvolles Propagandamittel und der Scheingrund für ihren Raubzug im deutschen Lande fehlen.

Poincare und der Papst.

Noch bevor die angekündigte Osterbotschaft des Papstes erschienen ist, wendet sich die französische Regierung gegen den Vermittlungsversuch. Der „Newyork Herald" veröffentlicht die Meldung von der Intervention des Papstes und fügt die Behauptung hinzu, daß für diesen Plan in den politischen Kreisen Frankreichs Interesse vorhanden sei. Das Poincare nahestehende Blatt der „Temps" bezweifelt jedoch, ob diese Ansicht des „Newyork Herald" das Richtige trifft, und spricht die Vermutung aus, daß wahrscheinlich nicht die Kreise Frankreichs, sondern politische Kreise Deutschlands an diesem Plan Interesse haben. Die Möglichkeit eines päpstlichen Vermittlungsversuchs sei nicht ohne weiteres als unwahrscheinlich zu betrachten, es sei nicht das erstemal, daß der Vatikan eine Intervention zu gunsten Deutschlands versuche. Bevor also noch die Tatsache eines Vermittlungsversuchs feststeht, hält die Pariser Regierung es für ratsam, **schon jetzt** erklären zu lassen, daß eine Friedensvermittlung des Papstes nur den Deutschen Vorteil bringen könne. Der „Temps" sagt weiter: Selbst wenn Deutschland sich im Sinne des päpstlichen Vorschlags dazu verpflichten wollte, die Grenzen Frankreichs nicht anzugreifen, wäre die Versicherung wertlos, denn die Angriffe Deutschlands könnten sich in diesem Falle gegen einen der östlichen Nachbarstaaten richten und Frankreich wäre dann durch den Friedenspakt verhindert, zum Schutze des schwächeren Verbündeten einzugreifen. Es ließe sich überhaupt kein Pakt dieser Art schließen, ehe nicht die Reparationsfrage zugunsten Frankreichs gelöst sei. Der „Temps" hofft auf ein schnelles und deutliches Dementi des Vatikans. Wenn man die Möglichkeit in Betracht zieht, daß die ersten Meldungen über die Interventionsabsichten des Papstes nur ein Versuchsballon wären, um die Aufnahme einer derartigen Anregung zu ergründen, so dürfte allerdings der Wind aus Paris genügen, um den Vatikan zum Verzicht zu veranlassen.

Zum Ergebnis der Goldanleihe.

Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß es **Frankreich nur um politische Ziele zu tun ist**, so wäre er mit dem Versuch einer Vereitelung der Goldanleihe erbracht worden. In einer geradezu perfiden Weise suchte es den Anspruch auf die Mittel zu begründen, die aus der Anleihe sich ergeben. Frankreich beauftragte in der Reparationskommission die Beschlagnahme des Ergebnisses, drang aber nicht durch. Für die französische Auffassung war nur noch Italien, dagegen Amerika, England und Belgien. In der Entscheidung heißt es:

„Weder der Artikel 248 noch der Paragraph 12 der Anlage 2 geben der Reparationskommission ein Recht, irgend ein Verfügungsobjekt oder eine bestimmte Einnahme des Reichs zu beschlagnahmen. Der Artikel 248 erkennt der Reparationskommission kein tatsächliches Recht auf den deutschen Staatsbesitz zu noch auch der Paragraph 12 b eine die Rechte Deutschlands außer Kraft setzende Befugnis; er spricht ihr lediglich die Befugnis zu, das deutsche Steuersystem daraufhin zu überwachen, daß die Bestimmung des Artikels 248, die der Kommission ein Prioritätsrecht vor den andern Gläubigern Deutschlands einräumt, respektiert wird. In Anwendung dieses Grundsatzes erklären die Sachverständigen, daß die erhobene Forderung, daß eine bestimmte Einnahmequelle Deutschlands — in diesem Fall das Erträgnis der Anleihe — von Deutschland zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen verwendet werde, einer Beschlagnahme dieser Einnahmequellen gleichkommen würde und deshalb durch den Vertrag nicht gerechtfertigt wäre."

Aus all dem erhellt klar, daß Frankreich an der Besserung der Mark kein Interesse nimmt, obwohl es die Forderung auf Sanierung der deutschen Finanzen gestellt hat. Es ist schon so, wie das ehemalige amerikanische Mitglied der Interalliierten Rheinlandskommission, Pierrepont B. Noyes, schreibt, daß Frankreich das Deutsche Reich nur in der Rolle des Vertragsbrechers gebrauchen kann.

Das Ergebnis ist gewiß nicht glänzend. Die Banken, die sich für 100 Millionen in Gold engagiert haben, werden bis zur Hälfte als Goldgeber einspringen. Aber auch die Industrie hat den gleichen Betrag übernommen. Der Dualismus zwischen Papiermark und Festmark ist noch nicht überwunden, wird vielleicht auch nicht überwunden. Für die Reichsregierung kam es einmal darauf an, das Experiment zu wagen. Wenn sie die Aktion „kraftvoll fortsetzen kann", so ist es doch eigentlich das, was „jedermann" wollte. Es scheint aber auch, als ob die Intervention nicht überall auf das Verständnis stößt, das sie finden sollte. Niemand kann ein Interesse daran haben, daß Steigerungen von Devisen und Waren ins Unendliche alle Wirtschaftsdämme zerreißen. Darum mußte was geschehen, und ist was geschehen.

Solidarität der Arbeiter.

Eine englisch-französische Kundgebung.

London, 2. April. Die **Massenkundgebung der Arbeiterpartei in Queens Hall** gestaltete sich gestern abend zu einer eindrucksvollen und spontanen Solidaritätskundgebung der Arbeiter Deutschlands, Englands und Frankreichs. Minutenlanger Beifall durchbrauste den Saal, als Ramsay **Macdonald, Crispien und Louquet Hand in Hand** auf dem Podium standen. Die politisch bedeutendste Rede des Tages hielt der vor einigen Tagen zurückgekehrte Ramsay Macdonald, welcher eine längere Unterredung mit Poincare hatte. Er teilte mit, daß die Sozialistenkonferenz in Paris und Berlin zu Schritten führen würde, die den Anfang zur Beilegung des Ruhrkonfliktes bedeuten würde, Schritte, die die Regierung nie unternommen hätten, wenn sie nur auf ihre eigene Initiative angewiesen wären. Longuet betonte, daß die französische Arbeiterklasse in der wirtschaftlichen und moralischen Verurteilung der Ruhraktion vollständig mit der englischen Arbeiterpartei übereinstimme, Er wäre eine Politik der Gewalt, die aus einem Diktatfrieden geboren wurde. Crispien und Frau Schreiber ernteten lebhaften Beifall, als sie namens der deutschen Arbeiterschaft versicherten, der Kampf im Ruhrgebiet richte sich gegen die Gewaltpolitik des französischen Imperialismus. Die deutsche Arbeiterschaft sei aber nicht bereit, die deutschen Nationalisten zu unterstützen.

Ruhrfrage und Bolschewisten.

Wenn die bolschewistischen Führer und ihre Presse sich über das Vorgehen der Franzosen im Ruhrgebiet entrüsten und wenn sie der Arbeiterschaft im Ruhrgebiet durch Lieferung von Getreide praktische Hilfe bringen wollen, so tritt man ihnen nicht zu nahe, wenn man behauptet daß bei der Entrüstung weniger das Gerechtigkeitsgefühl und bei der beabsichtigten Hilfeleistung weniger die Menschlichkeit mitspricht, als die Hoffnung, der **deutschen Arbeiterschaft den Bolschewismus schmackhaft zu machen.** Sinowjew, der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der Kommunistischen Internationale und zugleich Vorsitzender des Petersburger Rates, hat auf einer Reise in Tiflis und Baku, wo er Ende Januar und Anfang Februar weilte, diese Absicht ausgeplaudert. So hat er in Tiflis u. a. gesagt: „Es ist wichtig, daß wir zeigen, wie wir dem deutschen Arbeiter helfen wollen; er muß wissen, daß Rußland Brot ausführt und er muß sagen, daß, **wenn wir zur Macht kommen, er Brot erhält.** Im gegenwärtigen Augenblick wäre das Erscheinen russischen Getreides auf dem deutschen Markte die beste Agitation und Propaganda. Die Geschichte ist heute schlauer als früher: sie läßt die Agitation und Propaganda konkretere Formen annehmen."

In Baku hat Sinowjew ganz ähnlich wie in Tiflis gesprochen. Hinsichtlich der tatsächlichen Hilfe, die geleistet werden soll, hat Sinowjew den Mund ein wenig voll genommen, indem er von vier Millionen Pud sprach, die den deutschen Arbeitern zugedacht seien. Die hiesige „Iswestija" hat kürzlich in einem Artikel über die „internationale Solidarität des Proletariats", nur von einer halben Million Pud Getreide für die Ruhrarbeiter gesprochen, also nur von einem Achtel des Quantums, das Herr Sinowjew ihnen großmütig ankündigt. Uebrigens ist der Gedanke, die deutschen Arbeiter durch Getreidelieferungen zu gewinnen, nicht ganz neu, schon im Jahre 1918 hat Lenin die Bildung eines eisernen Getreidefonds für die deutsche Revolution gefordert.

Wie sie hausen.

Baralong.

Zwei auf einem mit Kohlen beladenen Nachen über den Rhein bei Mannheim fahrende Arbeiter wurden am 21. 3. 23 durch ein französisches Patrouillenboot angerufen und ihr Kahn unmittelbar hinterher gerammt, das Patrouillenboot entfernte sich und **ließ die beiden Arbeiter ertrinken.** 2 Boches weniger — denkt der Franzose. Und der Deutsche ...!?

Politik und Eifersucht.

Essen, 29. März. In der Untersuchung der Erschießung des französischen Militärheizers hat sich einige Klarheit ergeben. Der Erschossene ist ein Lothringer namens Schmidt, der vor dem Krieg bei Krupp angestellt und in Essen auch verlobt war. Nach dem Krieg hat er in Lothringen geheiratet und auch seine

---

Schicksalswende.

Roman von A. Klinger.

5) Nachdruck verboten.

Denn es verging kein Tag, wo die Dame nicht ihr Orakel befragt hätte. Zwar redete sie sich selbst vor, daß dies nur ein bißchen Zeitvertreib sei. Aber im Grunde war sie felsenfest von der Unfehlbarkeit ihrer Karten überzeugt.

Wie eine Kassandra saß sie da und starrte auf die schwarzen Schippen und erwartete das Unheil, es zugleich weit fort wünschend.

Leise, mit fast unhörbaren Schritten kam jemand durch das hinter der Baranda liegende Zimmer, es war der Neffe des Herrn Harnisch.

Der junge Mensch stand auf der Baranda, bevor Frau von Herbst ihre Karten verbergen konnte.

Frau von Herbst fuhr sichtbar zusammen. „Gott, wie Sie mich wieder erschreckt haben, Herr Franz, daß Sie es immer darauf anlegen, andere in Aufruhr zu bringen!" sagte sie ungehalten, ihre Karten zusammenraffend und wieder in ihrem Arbeitsbeutel verbergend.

Franz Harnisch zuckte die Achseln, warf sich in den nächsten Sessel und zündete sich eine Zigarre an.

„Werden Sie nur nicht nervös, meine gute Frau von Herbst! Erzählen Sie lieber, wie das Kaffeekränzchen des Bettelpacks verlaufen ist! Meine schöne Kusine schwelgte natürlich in Sentimentalitäten, und ihr Freund Wengdorf sekundierte ihr dabei?"

„Spotten Sie nicht über Almidas gutes Herz!" verwies Frau von Herbst, „sie kennt keinen anderen Wunsch und Gedanken, als andere glücklich zu sehen. Die armen Kinder verehren sie wie eine Heilige und jeder ist des Lobes für sie voll. Es kommt wohl nicht oft vor, daß eine Millionenerbin von so selbstlosem bescheidenen Wesen ist. Um so höher muß man ihre Wohltätigkeitsbestrebungen einschätzen!"

Franz blies den Rauch seiner Zigarette in kunstgerechten Ringen von sich. „Wenn Sie mir nur sagen wollten, Verehrteste, was bei dem ganzen Humanitätsdusel eigentlich herauskommt! Es wird eine Menge Geld damit verquast und keinem genützt.... Ich würde mich so überaus gern selbständig machen. Aber wenn ich auf dieses Thema komme, spreche ich vor tauben Ohren. Für die fremden verwahrlosten Rangen wirft mein Oheim das Geld zum Fenster hinaus. Für mich hat er nichts übrig von seinem Millionenreichtum Ich werde mit Ausreden und Ausflüchten abgespeist. Ich sei noch zu jung, zu draufgängerisch, und es bestehe die Gefahr, daß ich alles wage und alles verliere.

„Da muß ich Ihrem Oheim vollkommen beipflichten," nickte Frau von Herbst einsilbig. Sie hatte ihre Häkelarbeit wieder zur Hand genommen, aber ihre Gedanken waren noch bei den unseligen Karten.... Ob das Unheil wohl gar von dem vor ihr Sitzenden zu kommen drohte? Sie wußte, daß sein Sinn durch Haß und Neid vergiftet war, und sie traute ihm nicht viel Gutes, wohl aber alles Gegenteilige zu.

„Wie konnte ich erwarten, hier Anteilnahme und Verständnis für meine Bestrebungen zu finden!" grollte Franz, „Sie haben ja keine eigene Meinung, Frau von Herbst, was mein Oheim Ihnen vorredet, das sprechen Sie nach, ohne zu prüfen und zu überlegen. Diese starren Vorurteile sind die Mauer, an der ich mir die Stirn blutig stoße, an der meine Willens- und Unternehmungskraft zerschellt!"

„Sie sind verbittert und gehen mit Ihren Anschuldigungen weit über das Ziel hinaus! Ihr Oheim und auch wir anderen meinen es herzlich gut mit Ihnen, Sie aber wollen sich weder in Bestehendes, noch in die Anschauungen älterer, erfahrener Leute fügen, Herr Franz, daher Ihre Unzufriedenheit und Streitsucht. Sie erhalten ein weit höheres Monatsgehalt als ein verdienstvoller Oberlehrer, bei verhältnismäßig kurzer Arbeitszeit. Damit könnten Sie sich recht wohl bescheiden!"

„Ich bin eine Herrennatur und das Bücken und Dienen kommt mir schwer an. Mein Oheim sollte das berücksichtigen! Was er für das Bettelpack zum Fenster hinauswirft, sollte er mir, seinem Blutsverwandten, geben! Aber mir gegenüber spielt er den Pfennigfuchser. Das war schon immer so."

„Herr Harnisch ist in seinen Gewohnheiten so überaus einfach und bescheiden und fühlt sich so wohl in seiner Anspruchslosigkeit, daß er auch bei seinem Erziehungssystem das Prinzip verfolgte, seiner Tochter sowohl wie Ihnen, Herr Franz die Freude an einer schlichten Lebensweise einzuimpfen."

„Aber warum denn nur, zu welchem Zweck, ich bitte Sie! Mein Oheim hat das Leben hinter sich, hat es genossen! Aber wir jungen Leute wollen doch spüren, daß wir reich sind, in der Lage, unsere Wünsche, auch die extravaganten, zu erfüllen!" —

„Almida ist von einer rührenden Selbstlosigkeit, sie hat den vornehmen Sinn ihres Vaters."

„Beschränkt ist das Mädel, eine absolute Null, unfähig, selbst zu denken und sich selbständig zu äußern! Aber ich —", er reckte beide Arme mit einer Gebärde der Verzweiflung empor, so daß der Brillant, den er am Ringfinger seiner Linken trug, im Lampenschein blitzte und funkelte. Es war ein seltener, überaus wertvoller Stein, der ein kleines Vermögen repräsentierte, ein Geburtstagsgeschenk des Oheims für seinen Neffen.

„Ich rüttle an eisernen Ketten und der Tag wird kommen, wo ich dieselben von mir werfe, verlassen Sie sich darauf, Frau von Herbst! Doch wozu streite ich mich mit Ihnen herum? Auch Sie beugen sich unter die Fuchtel des Tyrannen und wagen nicht zu mucksen. Reden Sie mir nicht vor, daß Sie sich bei diesem öden, absonderlichen Leben wohlfühlen, ich glaube es Ihnen doch nicht!"

Frau von Herbst lächelte heimlich in sich hinein. „Ich muß zugeben, daß mir dies alles anfangs ein wenig seltsam vorkam. Aber ich selbst kannte es auch nicht anders. Wir waren ohne Vermögen, mein Mann und ich. Da er sich nicht entschließen mochte, die Leutnantsuniform auszuziehen, so stellte ein Verwandter meines Mannes die Kaution, und wir mußten uns sehr nach der Decke strecken, um ohne Schulden auszukommen."

„Ein elendes Leben bei einer solchen Hungerleiderei!"

„Wir waren so glücklich —", mit einem Seufzer brach Maria von Herbst ab. Sie trauerte noch jetzt ihrem vor einem Jahrzehnt verstorbenen Manne nach, aber sie sprach es nicht aus..... „Es gab verschiedene Gerichte, die ich früher nicht essen mochte," fuhr sie nach kurzem Schweigen fort, „hier schmeckte mir von vornherein alles. Unsere alte Köchin ist ein Juwel.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Essener Braut hat sich wieder verlobt. Es scheint, daß infolge eines zufälligen Wiederzusammentreffens Eifersüchteleien entstanden sind und man erwartet mit Bestimmtheit eine Aufklärung der Tat als **Eifersuchtsdrama.** Der neue kommandierende General von Essen, General Jaquemont hat der Stadt Essen mitgeteilt, wenn es sich doch noch herausstellen sollte, daß die Erschießung des Schmidt ein politisches Attentat gewesen sei, so würde die Stadt Essen mit einer Geldbuße von 200 Millionen französischen Franken (!) belegt werden.

Wiederum 10 Milliarden beschlagnahmt.

Paris, 31. März. Aus Wiesbaden wird der T.-U. gemeldet, daß die Franzosen zu Höchst a. M. aus **einem Kraftwagen der Reichsbank 10 Milliarden Mark und 400 französische Franken beschlagnahmt haben.** Das Geld sollte von der Frankfurter Stelle der Reichsbank an die Wiesbadener Filiale abgeliefert werden und angeblich zur Unterstützung von Streiks bestimmt sein. Die Besatzungsbehörde hat zusammen mit der Rheinlandskommission verfügt, daß die beschlagnahmte Summe zur Begleichung für die Besatzungskosten bestimmt sein soll.

Ein trauriger Karfreitag.

Offenburg, 31. März. Am Karfreitag sind **20 Beamtenfamilien (Polizeibeamte) von der französischen Besatzungsbehörde ausgewiesen worden.** Die Polizeibeamten hatten vor ungefähr acht Tagen den Dienst niedergelegt, weil sie der Verordnung, die französischen Offiziere zu grüßen, nicht Folge leisten wollten. Die Polizeibeamten haben Offenburg vor vier Tagen verlassen.

Die Franzosen in Mannheim.

Mannheim, 31. März. Heute früh um 5 Uhr zogen **etwa drei Kompagnien französischer Infanterie** mit Maschinengewehren über die Rheinbrücke durch den Parkring und **Luisenring zur Friedrichsbrücke** auf der sie den Neckar überschritten und dann in die Waldhofstraße zum alten Benzwerk einbogen, dessen Eingang mit einem Zug Fußtruppen besetzt wurde. Ein anderer Teil marschierte bis zur Humboldtstraße, wo er Halt machte. Von dort aus rückte um 3/4 7 Uhr ein Zug nach dem **hessischen Bahnhof** vor, den er besetzte. Bis um 8 Uhr morgens waren die Franzosen nicht weiter vorgerückt. **Alle Abteilungen der Automobil- und Motorenfabrik Benz u. Co. sind besetzt.** Die Arbeiter wurden kontrolliert. Das evangelische Waisenhaus in der Liebigstraße wurde von französischen Offizieren besichtigt.

*

Es scheint sich hier um eine Vervollständigung des französischen Zollkordons zu handeln. Bis 1/2 10 Uhr waren weitere Besetzungen nicht erfolgt. Das alte Benzwerk, um dessen Besetzung es sich handelt, liegt im Waldhof. Der hessische Bahnhof vermittelt die Verbindungen mit Worms und dem übrigen linksrheinischen Gebiet von Hessen. Verbindungen mit Heidelberg, Frankfurt, usw. werden durch seine Besetzung nicht gestört. Der Zug der Franzosen durch Teile der Stadt erregte natürlich Aufsehen und Bestürzung in der Bevölkerung. Auch vor dem Weinheimer Bahnhof in Mannheim waren Offiziere in Kraftwagen erschienen. Sie fuhren aber sogleich wieder ab, und man nimmt an, daß sie sich nur geirrt hatten.

Die Verlogenheit der Internationale.

Die Grausamkeit und die Ungerechtigkeit der französischen Kriegsgerichtsurteile sind so offenkundig, daß es unnötig ist, auch nur ein Wort zum Beweis dieser Behauptung anzuführen. Das sogenannte Völkergewissen schweigt allerdings, es hat nie existiert; es führt nur ein Leben in der Phantasie einiger Narren und gehört zum Wortschatz politischer Spitzbuben. Letzte Woche sind in dem sozialistischen Rußland katholische Priester, darunter ein Erzbischof, zum Tode verurteilt worden, weil sie sich weigerten, gegen ihr Gewissen und gegen ihre Kirche zu handeln. Das Urteil hat mit Recht Empörung in der ganzen Welt hervorgerufen. Aus verschiedenen Ländern liefen Telegramme in Moskau ein mit der Bitte im Namen der Menschlichkeit das Urteil nicht zu vollstrecken. Eines der Telegramme war von dem französischen sozialistischen Abgeordneten Herriot, dem bekannten Bürgermeister von Lyon. Er telegraphierte im Namen der Demokratie! In Deutschland werden indessen Deutsche zu grausamsten Strafen verurteilt, Frauen und Kinder werden mit der Reitpeitsche aus den Wohnungen vertrieben, weil sie ihr Vaterland nicht verraten wollen. Zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit hat man dieser Tage einen deutschen Beamten verurteilt, einen anderen zu 10 Jahren. Die Urteile sind grausamer als Todesurteile. Wo bleiben da die Protest- und Entrüstungstelegramme? Wo bleibt da der Ruf des Bürgermeisters Herriot im Namen der Demokratie? Wenn der französische Sozialist schwiege, könnte man immer noch der Meinung bleiben, daß er innerlich die Kriegsgerichtsurteile ablehne. Aber der Mann schweigt nicht, dieser Roßtäuscher scheut sich nicht, in der Kammer am letzten Donnerstag, anläßlich der Debatte über die Militärreform, zu erklären, er habe Vertrauen zu den **kriegsgerichtlichen Verfahren.** Mit solchen Genossen will die deutsche Sozialdemokratie zum Wohl des Volkes zusammenarbeiten! Welch' eine Verblendung!

Die Nullen

von Ludwig Finkh.

Die Franzosen morden an der Ruhr. Sie stehlen, rauben, notzüchtigen, sie peitschen, verschleppen, sie verschmutzen, verurteilen. Jetzt, im Frieden, in unserem Land. Kraft ihrer wohlgebauten Tanks, ihrer Flugzeuge, Geschütze, Maschinengewehre, gegen uns Waffenlose. Kraft ihrer Ritterlichkeit, ihrer Neger, ihrer berühmten Kultur. Wo sind heute die Völker, die sich über sie entrüsten, ihre Greuel bestrafen? Sind ihre Ohren verstopft? Wo sind die Friedensleute, die ihnen predigen könnten, Verständigung, Liebe, Nie wieder Krieg? Sind ihre Augen geblendet? Wo sind die Dichter und Gelehrten im Ausland, die Weltproteste verfassen, — wie einst im Kriege? Hat es ihnen die Sprache verschlagen? **So müssen wir sie selber brandmarken.**

Man hat sich auf einen Namen für die Ruhr-Franzosen besonnen: — Hunde seien sie. Aber ich habe einen Hund, der treu ist; es tut mir leid um den Hund. Teufel seien sie. Aber es gibt so lustige Geschichtchen vom Teufel; man darf ihn nicht mißbrauchen. Henker seien sie. Sie werden sich noch geschmeichelt fühlen, es liegt Saft in dem Wort; und es ist zu deutsch.

Was die Franzosen an der Ruhr tun ist armselig und geistlos. Ruhm verlischt; sie streichen sich selber aus der Reihe der anständigen Menschen. Schreibt eine Null hin! Sie werden sich nicht geschmeichelt fühlen, es ist ein wenig lächerlich. Sie können ja nicht aufbauen, nur zerstören; sie können ja nichts tun als Nullen machen. So machen sie auch ihren Vertrag null und nichtig. Wir wollen nicht ruhen, als bis sie in der Geschichte zu Nullen geworden sind.

Französische See-Manöver an der Kanalküste.

Paris, 29. März. Der „Matin" schreibt an der Spitze eines Artikels: „Vergessen wir niemals, daß 175 deutsche Unterseeboote die gewaltigste Weltkoalition der Seemächte in Schach gehalten haben." Das Blatt weist auf die Bedeutung der in den Kanalplätzen eingerichteten Schlupfwinkel für französische Unterseeboote hin und teilt bei dieser Gelegenheit mit, **U-Booten vorbereite.** In Dünkirchen werden die nötigen Vorbereitungen getroffen. daß man kombinierte **Manöver von Wasserflugzeugen und**

Deutlichkeiten Tschitscherins gegenüber England.

London, 3. April. Der russische Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, hat an das Auswärtige Amt eine Note gerichtet, in der erklärt wird, das Eingreifen der britischen Regierung zu Gunsten der zum Tode verurteilten katholischen Priester **sei Heuchelei.** England, das die Hinrichtung politischer Gefangener in Irland, Indien und Aegypten zugelassen habe, dürfe der russischen Regierung solche Hinrichtungen nicht vorwerfen.

Exkronprinz Rupprecht gegen die Nationalsozialisten.

Budapest, 3. April. Az Ujsag veröffentlicht ein Interview mit dem ehemaligen bayerischen Kronprinzen Rupprecht, der seine Befürchtung äußerte, die **französische Politik werde einen neuen, noch wilderen Krieg heraufbeschwören,** als es der vergangene war. Frankreichs Politik, erklärte Rupprecht, hat das Nationalgefühl selbst bei jenen Arbeitern geweckt, die bisher der Internationale ergeben waren. Trotzdem kann Hitlers Opposition — so fuhr der Exkronprinz ohne jeden Uebergang fort — gegenüber Cunos Politik des passiven Widerstandes augenblicklich nicht gebilligt werden, weil Hitler hiermit die nationale Einheitsfront gefährdet. Hitler glaubt wohl aufrichtig, daß er den Interessen des deutschen Volkes dient. Seine bisherigen Erfolge sind größtenteils damit zu erklären, daß er ein vorzüglicher Redner ist und auch auf das arbeitende Volk zu wirken versteht. Sein Programm darf man als eine Kritik des Marxismus bezeichnen, man findet darin aber kein positivum, vor allem fehlt der klare wirtschaftliche Inhalt. Unter den Führern der nationalsozialistischen Bewegung **sind zu viele Fanatiker und unter diesen wieder zu viele Ehrgeizige, die hoffen, Ministerposten zu erlangen,** wenn Hitler zur Regierung kommt, Leute, denen aber zur Führung der Staatsgeschäfte die erforderliche Schulung fehlt. Auch die öffentliche Opposition des rechten Flügels des bayerischen nationalistischen Blockes gegen Dr. Cuno kann nicht gebilligt werden. Diese Opposition in einer Zeit, die für das gesamte um seine Existenz schwer kämpfende Deutschland so bedeutungsvoll ist, zeugt von Mangel an politischem Takt. Man darf in Frankreich nicht den Anschein erwecken, daß es zur Verwirklichung seiner politischen Ziele auf **innere Parteikämpfe in Deutschland rechnen** könne. Heute ist nicht nur von Cuno und seiner Regierung, sondern von viel Höherem die Rede, von einer Sache, die jedem Deutschen am Herzen liegen muß, von **Deutschlands Fortbestand.** Auf Frankreichs Gewaltpolitik haben wir nur eine Antwort: **Wir alle sind Deutsche.**

Deutsches Papier für Frankreich.

Der „Münchner Ztg." wird geschrieben: Vor einigen Tagen wurde in Station Buchloe ein Waggon Zeitungspapier der Papierfabrik Schongau, nach Paris bestimmt, aufgehalten. Die Behörden haben die Weiterbeförderung des Waggons zunächst untersagt. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft den Waggon zur Beförderung freigegeben, so daß die Pariser Hetzblätter auf deutschem Zeitungspapier nach Herzenslust uns Deutsche beschimpfen können. Die Papierfabrik Schongau (G. Haindl) rechtfertigt sich folgendermaßen: „Vor etwa 10 Jahren wurde unsere Fabrik durch wirtschaftlichen Druck gezwungen. dem Deutschen Druckpapierverband beizutreten. Dieser beliefert die deutschen und ausländischen Tageszeitungen, soweit letztere Papier aus Deutschland beziehen, und beauftragt mit der Anfertigung die einzelnen Fabriken. In letzter Zeit wurde **mehr Papier ins Ausland geliefert** als in früheren Jahren, weil in Deutschland eine **Ueberproduktion** (!!) an Druckpapier herrscht. Vor einigen Wochen kam ein Verbandsauftrag für Frankreich mit den nötigen Ausfuhrpapieren vom Reichskommissar, Berlin, mit vorgeschriebenen Frachtbriefen und der ausdrücklichen Ausfuhrgenehmigung der Reichsbahndirektion Augsburg.

„Man sagt", „es soll" alles noch teurer werden!

Der ländliche Erzeuger traut der vom Reich angestrebten Preissenkung in keiner Weise. Nachdem er vor 6 Wochen eine Kuh um 500 000 Mark, vor 4 Wochen um eine Million und dann um 3—4 Millionen verkaufte, will er, — er ist dabei nämlich dem Dollarkurs gefolgt — jetzt unter keinen Umständen der Preissenkung nachgeben. „Man sagt", die Preise müssen wie bisher immer noch steigen, sie können gar nicht mehr zurückgehen. Der Händler, welcher nur nach Millionen rechnet, zahlt gern die verlangten hohen Preise, wenn halbwegs Nachfrage vorhanden, sogar bei lokaler Konkurrenz noch mehr. Er verdient an wenigen Wochenmärkten in der Großstadt Millionen. Aehnlich wie beim Bauern ists auch in der Stadt. Beim Einkauf hört man immer wieder sagen: „Es soll" noch teurer werden, das Geschäft X. verkauft jetzt schon zu höheren Preisen. Und der arme Käufer, von der Möglichkeit der Preissteigerung gedrängt, kauft, und kauft mehr als Vorrat. Hierdurch wieder als Folge Preissteigerung. „Es soll" alles teurer werden, also verlangt der Angestellte und Arbeiter durch seine Gewerkschaft höhere Löhne. Diese müssen umso eher genehmigt werden, als die Industrie sie schon längst gewährt hat. „Man sagt", daß Eisenbahn und Post auch wenn sie sich augenblicklich gegen eine wiederholte Erhöhung ihrer Preise sperren, in kurzer Zeit durch Lohnerhöhungen u. a. gezwungen wird, auch ihrerseits wieder aufzuschlagen wegen Defizits. Und so ist es das Ziel dieses allgemein eingerissenen Wuchergeistes, dem Deutschland verfallen ist, immer noch mehr zu wuchern, trotz der von uns wenig geschätzten Beispiele in Oesterreich, Rußland und trotz aller Strafbestimmungen. **Kann die Regierung dieser teuflischen Volkskrankheit Einhalt gebieten?** Auch die Festsetzung der schärfsten Strafen an Leib und Geld vermochte nicht viel Abhilfe zu bringen. „Man sagt": die großen Schieber lassen sich nicht erwischen. „Es soll" doch noch so viel germanischer Geist in uns stecken, daß wir durch die ungeheuerlichen Maßregelungen unserer Feinde zu einer besseren Einsicht und zu einer notwendigen Umkehr von dem Wucherwahnsinn kommen.

Aus Nah und Fern.

* **Sinsheim**, 4. April. Ostern war dieses Jahr ein rechtes Frühlingsfest. An beiden Feiertagen strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel und erweckte die Natur zu frischem Grün und herrlicher Blütenpracht. Es ist begreiflich, daß das herrliche Wetter in einem Maße zu Ausflügen benutzt wurde, das an die schönsten Sommertage erinnert. Der Fremdenverkehr in unsrer Stadt war ganz beträchtig. Das schöne Wetter hält auch jetzt noch an, doch kühlt ein starker Nordostwind die Luft ab, sodaß in vorletzter Nacht das Thermometer an manchen Orten bis 4 Grad unter Null sank. Infolge der Trockenheit ist aber erfreulicher Weise kein nennenswerter Schaden in der Pflanzenwelt entstanden.

l **Sinsheim**, 3. April. (Metzgerinnung) In der vorige Woche abgehaltenen Quartalsversammlung wurde die Fleischteuerung und deren Ursachen behandelt und festgestellt, daß der Handel, insbesondere der wilde Viehhandel, Preise biete, die dem Metzgergewerbe die Existenz gefährde und die Fleischpreise ungesund gestalten. Was das Metzgergewerbe zur Verbilligung des Fleisches beitragen könne, wird es gern tun. Es wurden aber Fälle nachgewiesen, bei denen die Ueberbietungen des Handels so außerordentlich waren, daß es Metzgern überhaupt nicht möglich war, Schlachtvieh zu erhalten. Von Einführung einheitlicher Fleischpreise muß darum vorläufig noch abgesehen werden. Dagegen sollen die Fleisch- und Wurstpreise in den Verkaufslokalen ausgehängt werden. In der im Laufe dieses Monats abzuhaltenden Hauptversammlung soll die Innung eventuell in eine Zwangsinnung umgewandelt werden. Warm empfohlen wurde durch Obermeister Leinberger der Bezug der Fleischer-Verbandszeitung, die den Kitt des Zusammenhalts bilde. Eine Sammlung für die Ruhrhilfe ergab 20000 Mk.; eine weitere Sammlung wird bei der Hauptversammlung vorgenommen.

r **Sinsheim**, 3. April. (Radfahrervereine des Elsenz-Schwarzbach-Gaues.) Am 25. März tagte hier in der Reichskrone zum erstenmale der Gau der Radfahrervereine des Elsenz-Schwarzbach-Tales. Alle 15 Vereine waren stark vertreten. Den Vorsitz führte der 1. Vorstand Herr Carl Bär sen. aus Sinsheim. Die Tagesordnung war eine reichhaltige und wurde unter reger Beteiligung der Anwesenden flott und gut zu Ende geführt. Auch die Wahl zeigte, daß Einigkeit unter den Gauangehörigen herrscht. Die Aemter verblieben durch Akklamation wieder in den alten bewährten Händen. An Stelle des 2. Vorsitzenden, welcher infolge anderweitiger Verpflichtung das Amt nicht mehr annahm, wurde Herr Justizobersekretär Bieringer aus Neckarbischofsheim einstimmig gewählt. Der Sitzung wohnte Herr Schick aus dem Bretten-Eppinger Gau und etwa 20 Damen und Herren aus dem Radf.-Verein Union Heidelberg — Mitglied des Bundes deutscher Radfahrer — bei. Herr Bittler aus Heidelberg sprach fesselnd über den Radsport und über den Zweck des Bundes deutscher Radfahrer. Herr Schick aus Sulzfeld sprach über beide Gaue, ihre Ziele und gemeinsames Zusammenarbeiten. Nach 4stündiger Sitzung schloß Herr Bär die Sitzung und forderte die Anwesenden auf, recht kräftig den Radsport zu hegen und zu pflegen. Allheil!

* **Sinsheim**, 3. April. (Fahrplanänderungen.) Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit eingetretenen zahlreichen Fahrplanänderungen (ausgefallene, geänderte, umgeleitete und neue eingelegte Züge) wird in den nächsten Tagen von der Reichsbahndirektion Karlsruhe eine neue Uebersicht der derzeit bestehenden Fahrplanänderungen und Einschränkungen herausgegeben und auf den Stationen angeschlagen werden. Zur besseren Unterrichtung der Reisenden über die derzeitigen Fahrplanverhältnisse wird außerdem ein Nachtrag zum Kursbuch für Baden erstellt und kurz nach Ostern ausgegeben werden. Der Nachtrag zum Kursbuch, der sämtliche bis zum 5. April eingetretenen Aenderungen enthalten wird, ist nach Fertigstellung gegen Ersatz der Selbstkosten an den Fahrkartenschaltern voraussichtlich vom 7. April an erhältlich.

* **Sinsheim**, 3. April. (Die Aenderungen im Posttarif) zum 1. April sind bekanntlich nur geringfügig. Im allgemeinen bleiben die alten Portosätze bestehen. Nur bei den Paketen wird als Neuerung eine Zwischenzone eingeführt. Es kosten Pakete bis 3 Kilogramm in der ersten Zone (bis 75 Kilometer) 300 Mark, in der zweiten Zone (bis 375 Kilometer) 600 Mark und in der dritten Zone (über 375 Kilometer) ebenfalls 600 Mark. Auch bei den Paketen zwischen 3 und 5 Kilogramm sind die Sätze (500 und 1000 Mark) noch bei den beiden letzten Zonen gleich. Die Steigerung beginnt erst bei mehr als 5 Kilogramm Gewicht. Ein Sechskilopaket kostet in der ersten Zone 600, in der zweiten 1200 und in der 3. 1800 Mark, ein Zehnkilopaket 1000, 2000 und 3000 Mk. usw. Dagegen fallen vom 1. April ab die Paketbestell- und Ausgabegebühren wieder fort. Bei den Warenproben wird eine neue Gewichtsgrenze eingeführt. Warenproben bis 100 Gramm kosten fortan nur 60 Mark, von 100 bis 250 Gramm 100 Mark, bis 500 Gramm 120 Mark.

* **Sinsheim**, 3. April. (Die Schwalben sind da!) Die zierlichen Schwalben sind von ihrer winterlichen Wanderfahrt ins badische Land zurückgekehrt. Vor wenigen Tagen sah man erst vereinzelt die Tierchen über die Stadt fliegen. Jetzt sind verschiedentlich die alten Nester schon wieder bezogen worden. Die Hausschwalben kommen immer etwas später, während die Turmschwalben etwas früher in ihre deutsche Heimat zurückkehren. Die Schwalbe ist derjenige Vogel, dessen Wiederkehr am liebsten gesehen wird. Man erzählt sich im Volksmunde, daß es immer Glück bringe, wenn die Tierchen ihr kunstvolles Nest am Hause anbauen.

r **Neckarbischofsheim**, 3. April. (Odenwaldklub.) Der Wanderplan für das Jahr 1923 ist gut zusammengestellt; allen, auch den schlechten Bahnverhältnissen ist Rechnung getragen worden. Zwei Wanderungen, die recht gut besucht waren, sind ausgeführt. Die 1. führte über Unterschwarzach, woselbst durch die liebenswürdige Führung des Herrn Anstaltsinspektors Brenner die Anstalt besichtigt werden konnte. Die 2. Wanderung führte über Epfenbach und Neidenstein. Herr Hauptlehrer Wolff hielt belehrende Vorträge über die geoph. und geol. Lage, sowie über die Bauten und Kunstdenkmäler. Der Vorsitzende, Herr Bieringer, suchte aber auch die monatlichen Versammlungen reicher auszugestalten. Er sorgte, daß unter der guten Führung des Herrn Lehrer Nagel eine Gesangsabteilung gegründet wurde, daß abwechslungsweise Vorträge stattfinden und sonst mehr Liebe zur Heimat gepflegt wird. Letzter Tage sprach hier Herr Oberstaatsanwalt Dr. Wünzer aus Darmstadt über „Wandern und Recht". Derselbe, gewürzt mit viel Humor, war sehr vorteilhaft für Wanderer und besonders für Jungwanderer. Am 8. April findet anläßlich einer Wanderung im Heldenhain in Reichartshausen eine Heldenehrung statt. Hieran wird sich außer der ganzen Gemeinde auch die Ortsgruppe Mannheim mit ihrer Gesangsabteilung beteiligen. Frischauf!

* **Neckarbischofsheim**, 3. April. (Radfahrerfest.) Der Elsenzgau der Radfahrervereine wird in diesem Jahre ein Radfahrfest hier abhalten. Die Leitung der Veranstaltung hat der hiesige Radfahrerverein übernommen. Als 1. Gauvorsitzender dieser Sportsvereinigung wurde Herr C. Bär-Sinsheim, als 2. Herr Bieringer-Neckarbischofsheim gewählt.

∝ **Wiesloch**, 3. April. (Abgestürzt.) In Malschenberg stürzte die 54jährige Witwe Karoline Sautner die Stiege zu ihrer Wohnung hinab, erlitt einen Schädelbruch, an dem sie starb.

∾ **Friedrichsfeld** 29. März. (Zwischen die Pfuffer geraten.) Am Main-Neckarbahnhof geriet der in Mannheim wohnhafte Rangierer Fromm gestern abend zwischen die Puffer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

zweier Wagen. Fromm war in wenigen Minuten tot. Er ist 34 Jahre alt und Vater von zwei Kindern.

t **Seckenheim,** 3. April. (Ueberfall im Stall.) Beim Melken wurde die Witwe Bauer von zwei Burschen im Alter von 22 und 24 Jahren, die jedenfalls die Nacht im Haus zugebracht hatten, überfallen, gefesselt und geknebelt. Als die Strolche darauf in der Wohnung nach Geld suchten, schrie eine zufällig anwesende junge Verwandte zum Fenster um Hilfe hinaus, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Sie konnten aber festgenommen werden, und sollen, wie man hört, aus der Pfalz gekommen sein. Beim Durchsuchen der Wohnung gerieten die Burschen auch in die Kammer von zwei Mädchen, die im Bett lagen.

b **Weinheim,** 1. April. (Verunglückt.) In dem weitbekannten Ausflugspunkt „Zur Fuchs'schen Mühle“ im Birkenauer Tal geriet der 18jährige Fritz Fuchs, ein Sohn des Besitzers, in das Räderwerk des Müllereibetriebes, wobei dem unglücklichen jungen Mann das Genick umgedreht wurde. Der Tod trat augenblicklich ein.

p **Ludwigshafen,** 31. März. (Eisenbahnunglück.) Gestern Nacht fuhr ein mit Kohlen beladener Güterzug von Lauterburg nach Ludwigshafen. In Schifferstadt fuhr er auf ein falsches Gleis, überfuhr den Prellbock und stürzte mit 2 Lokomotiven, Tender und Packwagen die Böschung hinunter. Der Materialschaden ist sehr groß. Vier Franzosen wurden getötet, drei Franzosen und ein Dentscher verletzt.

b **Wertheim,** 3. April. (Durch Blitzschlag) wurde in Bronnbach die Feldscheuer des Gutsverwalters Rössy mit großen Stroh- und Futtervorräten eingeäschert. — In Hiltersklingen bei Gittersbach wurde ein 10jähriger Knabe vom Blitz erschlagen.

t **Ettlingen,** 3. April. (Masern.) In Langensteinbach treten die Masern sehr stark auf. Fünf Kinder sind der Krankheit schon erlegen, darunter drei Kinder des Fabrikarbeiters Wilh. Rupp.

b **Pforzheim,** 31. März. (Wucher.) Ein früherer Tiefbauunternehmer wurde bei der Wucherpolizei zur Anzeige gebracht, weil er für einen Hühnerstall 120000 Mk. forderte, der ihn selbst nur 30000 Mk. gekostet hatte.

b **Rastatt,** 31. März. (Preistreiberei.) Fünf Lebensmittelhändler kamen wegen Preistreiberei mit Butter und Eiern, und drei Landwirte ebenfalls wegen Preistreiberei bei der Wucherpolizei zur Anzeige.

b **Bühl,** 31. März. (Genossenschaftstag.) Am 10. und 11. Juni findet hier der Genossenschaftstag des Verbandes der unterbadischen Kreditgenossenschaften statt.

∞ **Singen a. H.,** 28. März. (Ausgehobenes Diebesnest.) Der Gendarmerie ist es gelungen, ein Diebesnest zu entdecken. Man fand zunächst eine Kiste mit Margarine und nahm im Anschluß daran eine Verhaftung vor. Das übrige Diebesgut, das aus Stoffen im Werte von mehreren Millionen bestand, wurde nach einiger Zeit von Angehörigen des Verhafteten auf dem Hohentwiehl zu verstecken versucht. Der eingerichtete Beobachtungsdienst funktionierte aber so gut, daß auch die Hehler in Haft genommen werden konnten.

Wirtschaftliche Rundschau

des „Landboten“.

(Nachdruck verboten.)

Allgemeine Lage. Es liegen uns heute Berichte aus verschiedenen maßgebenden Wirtschaftskreisen vor, die in auffallender Uebereinstimmung die außenpolitische Lage und damit auch die Aussichten für die Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft in einem etwas hoffnungsvolleren Lichte erscheinen lassen.

Geldmarkt. Der Banknotenumlauf wird immer größer, da durch die Ruhrbesetzung ein wesentlicher Ausfall an Staatseinnahmen und eine Vergrößerung der Staatsausgaben eintrat. — Die zunehmende Geldflüssigkeit hat an der Börse das Geschäft wieder mehr belebt. Die Kurse am Effektenmarkt konnten teilweise namhafte Gewinne davontragen. Man rechnet mit einer weiteren Belebung des Geschäftes im April.

Handel und Industrie. Die Folgen der Ruhrbesetzung werden vorerst noch in geringem Maße empfunden. Die Materialvorräte reichen meist noch aus, um ohne wesentliche Stockung den Betrieb fortzusetzen. Die Erschwerung der Produktion wird aber mit der Zeit immer mehr verspürt werden. — Von der Herabsetzung der Kohlenpreise und der Kohlensteuer verspricht man sich eine günstige Rückwirkung auf das Exportgeschäft. — In der lederverarbeitenden Industrie nimmt die Kurzarbeit immer mehr zu. — Die letzte Großhandels-Inderziffer ist wieder leicht gestiegen und zwar von 4750 auf 4827. (Lebensmittel von 3195 auf 3299, Industriestoffe von 7657 auf 7688, Inlandswaren von 4376 auf 4477. Die Einfuhrwaren gingen von 6618 auf 6577 zurück.)

Kohlen. Ab 1. April wurden die Nettokohlenpreise herabgesetzt. Im Anschluß daran wird die Kohlensteuer von 40 auf 30 Prozent ermäßigt. Für das besetzte Gebiet kommt nur die Steuerermäßigung in Betracht.

Warenmarkt. Der Preisabbau macht nur langsame Fortschritte. Man nimmt an, daß durch die Preisermäßigungen am Kohlenmarkt das Tempo etwas beschleunigter wird. Voraussetzung bleibt die Stabilisierung der Mark. — Der Warenverkauf hat sich merklich vermindert. Die Flucht aus der Mark in die Ware hat ganz aufgehört. Die Hoffnung auf weiteren Preisabbau bleibt bestehen und macht das Publikum im Einkauf äußerst zurückhaltend. — Das Warengeschäft leidet weiter sehr unter Kreditmangel. — Am Rohhäutemarkt liegt das Geschäft im allgemeinen still, zumal auch die letzten Versteigerungen einen erheblichen Preisrückgang brachten. — Am Ledermarkt folgen die Preise in einem viel langsameren Tempo.

Holzmarkt. Der allgemeine Preisabbau macht sich auch hier bemerkbar. Bei den Rohholzverkäufen ist man äußerst vorsichtig geworden und zeigt sich überall ein Abbröckeln der Preise. Am Schnittwarenmarkt ist das Geschäft still und die Nachfrage sehr matt. Das Angebot hat zugenommen. Die Preissenkung tritt hier etwas schärfer noch in Erscheinung. Am Markt in Auslandshölzern macht sich eine allgemeine Zurückhaltung in Lieferungsabschlüssen bemerkbar.

Landwirtschaft. Für die Frühjahrsbestellung ließ sich das Wetter in der letzten Zeit in den meisten Landstrichen recht günstig an, so daß die Feldarbeiten nunmehr kräftig gefördert werden konnten.

Forstwirtschaft In den Forsten ist das Frühjahrs-Kulturgeschäft in vollem Gange und wird durch das Wetter sehr begünstigt. Nur an den nötigen Arbeitskräften fehlt es vielfach um die Kulturen vor Vegetationsbeginn zu Ende zu führen.

Produktenmarkt. Infolge der Bestellarbeiten war das Angebot vom Inlande verhältnismäßig klein. Die Unternehmungslust war vor den Feiertagen gering, weshalb auch größere Veränderungen in den Preisen nicht eintraten. Gegen Wochenende zogen sie etwas an. — Im Hopfengeschäft ist wieder eine größere Kauflust zu beobachten, die nicht ohne Einfluß auf Preisgestaltung, Stimmung und Tendenz blieb. Besonders konnten bessere Sorten im Wertstand gewinnen.

Viehmarkt. Auf den Schlachtviehmärkten entwickelte sich vor den Feiertagen noch ein regeres Geschäft. Die Preise sind im allgemeinen gleich geblieben.

Lebenshaltung. Der Preisabbau ist am wenigsten noch in jenen Artikeln zu fühlen, die zum täglichen allernotwendigsten Bedarf gehören. Aus diesem Grunde kann auch an einen Abbau der Löhne und Gehälter vorerst nicht gedacht werden.

Arbeitsmarkt. Eine starke Zunahme der Erwerbslosen ist zwar nicht zu verzeichnen, doch ist die Nachfrage nach Arbeitskräften sehr gering. Nur in der Landwirtschaft ist der Bedarf vorhanden; auch die Hauswirtschaft kann Arbeitskräfte aufnehmen. Unter den Arbeitsuchenden ist die Zahl der Ungelernten und Hilfsarbeiter am größten.

Ausland. In Dänemark, Norwegen und England ist die Arbeitslosigkeit stark im Rückgang. — Zwischen Rußland und Frankreich ist eine regelmäßige funkentelegraphische Verbindung aufgenommen worden. — Spanien leidet sehr stark unter einer schon lange anhaltenden Dürre; man befürchtet den Verlust des größten Teils der augenblicklichen Ernte.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball.

Sportverein Sinsheim I — Fußballverein Fürth 3:2.

Als Vertreter Nürnberg-Fürther Fußball's gastierte am Ostersonntag Fußballverein Fürth in Sinsheim. Den der Mannschaft vorausgegangene gute Ruf hat sie voll und ganz gerechtfertigt. Sie fand jedoch einen Gegner, der seiner Aufgabe als Vertreter des Elsenzgaues voll bewußt war und sein Bestes gab, um ehrenvoll zu bestehen. Es wurde daher ein offenes strammes Spiel von beiden Mannschaften vorgeführt, das bis zur letzten Phase nicht erlahmte. Beide Gegner waren sich gleichwertig und ersetzte Sinsheim die feinere Fürther Ballbehandlung durch ungewöhnliche Energie, was dem Sportverein Sinsheim auch zum Sieg verhalf. Sinsheim stellte Fürth eine Mannschaft gegenüber, die wohl als die zur Zeit beste des Elsenzgaues betrachtet werden kann. Dem Spiel voraus ging ein Freundschaftstreffen Sinsheim I Jugend gegen Mutterstadt I Jugend 1:1.

Sportverein Sinsheim I — Turn- und Sportverein Mannheim-Feudenheim (Ersatzliga) 5:4.

War das Spiel am Sonntag reich an spannenden Momenten, so sah man am Montag ein Spiel, das bis zur letzten Minute ob seines Ausgangs ungewiß blieb. Feudenheim stellte eine in allen Teilen gut durchgebildete kräftige Mannschaft. Das Vorspiel in Mannheim, das 6:2 zu Gunsten Feudenheims endete und das Spiel am Montag verglichen zeugen von dem gewaltigen Aufschwung Sinsheim's Mannschaft in letzter Zeit. Jeder gab sein Bestes und wird Sinsheim in nächster Zeit Gelegenheit haben, seine Form aufs neue beweisen zu können, da bekannte Mannschaften als Gegner verpflichtet sind.

Sinsheim II — Auerbach I 1:2.

Sinsheim I Jugend — Mauer I Jugend 2:1.

Hockey.

Turn- und Sportgemeinde Eintracht Frankfurt combiniert — Sportverein Sinsheim comb. 2:1 (2:1) Eckballverhältnis 3:11. Ein herzlicher Empfang wurde der Sinsheimer Mannschaft der Hockey-Abteilung des Sportverein Sinsheim, bei der Hockey Abtlg. der T. u. Sp.-G. Eintracht Frankfurt, wo sie am Ostermontag zu Gaste war, zuteil. Punkt 11 Uhr stellten sich die beiden Mannschaften den zwei unparteiischen Schiedsrichtern, die bei dem fairen Freundschaftsspiel leichte Arbeit hatten und ihr Amt zu aller Zufriedenheit ausübten. Die Sinsheimer, die mit wenig Hoffnung die Reise nach Frankfurt antraten, vertraten mit gutem Erfolg ihre Farben „Schwarz-Weiß“, wenn sie auch nicht mit einem zahlenmäßigen Sieg von ihrer Osterreise zurückkehrten; denn ihr Gegner war eine weitaus ältere und bessere Mannschaft. Nach dem Spiel verlebte die Sinsheimer Mannschaft einen gemütlichen Nachmittag, den die „Elf“ ihren Gastgebern nicht so rasch vergessen werden; nur zu bald schlug die Stunde des Abschiedes, wo man sich ein „Auf Wiedersehen“ am Pfingstmontag in Sinsheim zurief.

Rechnungs-Formulare
empfiehlt die Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 20. Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betr.

Die Maul- und Klauenseuche bei Michael Aberle nnd Emil Schwarz in Zuzenhausen ist wieder erloschen. Die Anordnungen vom 13. ds. Mts. werden hiermit wieder aufgehoben.

Sinsheim, den 31. März 1923. **Bad. Bezirksamt.**

Stammholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. April nachm. 1/21 Uhr beginnend werden im hiesigen Gemeindewald

8 Eichen II. Klasse
5 „ III. „
9 „ IV. „
5 „ V. „
öffentlich versteigert.
Zusammenkunft beim Rathaus.

Rohrbach b. S., den 31. März 1923.
Der Gemeinderat.

Stammholz-Versteigerung.

Aus den Frh. von Venningen'schen Waldungen in **Grombach** werden am nächsten **Samstag, den 7. April, vormittags 1/212 Uhr** im Distr. Forlenwald beginnend 13 Eichen III.—V., 19 Fichten I.—V. Kl. und 5 Hopfenstangen gegen bar öffentlich versteigert.

Ihren Frühjahrsbedarf in landw. Maschinen und Geräten
jeder Art kaufen Sie am billigsten durch unsere
Abteilung Maschinen.
Große Vorräte in unseren Lagern **Karlsruhe, Bruchsal, Mosbach** usw.
Bad. landw. Hauptgenossenschaft
e. G. m. b. H.
Karlsruhe i. B., Lauterbergstraße 3.

Würmer sind's in den meisten Fällen, wenn Tiere schlecht aussehen und abmagern. Galkola-Wurmkuren für Pferde, Rinder, Schweine und Hunde vernichten dieselben. Zu hab. b. **A. Engel, Engel-Drogerie.**

Lina Reichert
Paul Neumeyer
Verlobte
Sinsheim a. E., Ostern 1923.

Wir übernehmen stets Aufträge in
Anfertigung von Möbeln aller Art
Eichen, Nußbaum poliert, tannen lackiert.
Fertigen auf Wunsch **Einzelmöbel** und sind solche in verschiedener Art stets greifbar.
Gute Ware! Billige Preise!
K. u. W. Lehmann, Möbelschreinerei, **Waibstadt,** Waibachstraße 100.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Sinsheim: Hermann Betsch, Hauptstr. 304. Telefon 127.

Treues, fleißiges
Mädchen
welches etwas kochen kann für kleinen Haushalt nach Mannheim gesucht. Zu melden bei
Frau J. Barniske, Gartenstadt.

Guterhaltener **Schrank** sowie eine **Marmorplatte** für Waschtisch passend zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 281 beim Landboten.

Dobermann zugelaufen.
Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei
Wilhelm Geiß, Seifensiederei.

Spurlos verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blütchen, Mitesser usw durch täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm.
Apoth. Dr. C. Kieffer.
Engel-Drog. A. Engel.
Wilh. Geiß, Seifensieder.

Für Kitzfelle
zahlt die höchsten Preise
Willi Wolff
Heilbronn
Tel. 1225. Gerberstr. 33.

Lacke, Farben, Oele, Pinsel, Kitt, Oelfarben, Schablonen, Malerwerkzeuge etc.
prima billigst, en gros, en detail.
Haug, Heidelberg
Bergheimerstr. 75. Telef. 1153.

Bei Influenza
Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf, Schlaflosigkeit trinke man nur Tee **„Opsi“**.
Zu haben bei: **A. Engel, Engel-Drogerie.**

Kein
Bettnässer
versäume **prakt. Arzt Dr. Zottmann's „Kraton“** das Neueste, **sofort wirkend,** anzuwenden. (Pat. gesch.) **Auskunft kostenlos.** Alter und Geschlecht angeb. **Medika Versand 582, München 25,** Plinganserstr. 76.

Kopfläuse mit Brut
vernichtet verblüffend
Goldgeist
doppelstark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien
Niederl.: **Dr. K. Kieffer, Apotheke.**

Wer unreines Blut hat?
Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach d. Kopfe, Kopfschmerz, trinke Dr. Bufleb's echten Frangulatee.
Zu hab. bei: **A. Engel, Engel-Drog.**

Schriftleitung: H. Becker; Druck und Verlag: G. Beckersche Buchdruckerei in Sinsheim.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg